

## Newsletter Ralph Lenkert / 9 / 2010

Liebe Leserinnen und Leser,

mein heutiger Newsletter ist anders. Nehmen Sie ihn mit Humor.

Es ist wieder so weit. Die meisten Menschen sitzen zuhause unterm Weihnachtsbaum und Opa erzählt Geschichten von früher.

„Damals in der Planwirtschaft mussten wir 13 Jahre auf ein neues Auto warten!“, heute sind es auch schon wieder 7 Monate, die wir warten müssen und das im Turbo-Zeitalter, wo alles immer schneller gehen muss, um die Gewinne zu maximieren.

Wo selbst die Deutsche Bahn an die Börse gehen soll!

Zum Glück geht die Bahn so zuverlässig zur Börse wie momentan ihre Züge fahren. „Alle Reden vom Wetter, wir nicht!“, war mal ein Werbeslogan der Deutschen Bahn. Heute kann die Bahn zum Glück alles auf das Wetter schieben und muss so nicht zugeben, dass in Vorbereitung des geplanten Börsenganges zu viel Personal und Technik eingespart wurde. Jetzt hat man keine Reserven und kein Personal mehr. Doch etwas Neues gibt es: Die Bahn warnt vor der Benutzung der Bahn – das ist eine ungeahnte Qualität des Service!

Da ist doch jeder selbst schuld, wenn er in zu heißen Zügen mitfährt, oder keine Toilette funktioniert, oder der Zug mal nicht kommt. Die Bahn hat doch gewarnt.

Am ersten September dieses Jahres konnte ich schon einen Weihnachtsmann kaufen. Aber wehe, Sie benötigen im Dezember noch Winterstiefel, da heißt es wie vor 25 Jahren: „Ham wir nicht, kommt auch nicht mehr rein“. Aber die Sommerkollektion ist schon da. Das ist doch verrückt, oder?

Flugzeuge können nicht starten, weil Enteisungsmittel fehlt. Auf Möbel wartet man drei Monate. Warum das alles? Lagerkosten sind zu hoch, also wird nichts mehr auf Vorrat produziert. Wehe, es passiert etwas „ungeplantes“, dann stockt die Marktwirtschaft.

Zum Beispiel besteht das Problem, dass Kleidergrößen in unserem Wahlkreis für Kinder in der Größe 164 zur Zeit fast nicht zu haben sind. Denn die Großketten haben laut Statistik in den letzten Jahren nicht mehr so viele Sachen in der 164 verkauft, und deshalb wird die Menge jetzt reduziert. Dass aber 1997 mehr Kinder geboren wurden als in den Vorjahren, die jetzt bei Größe 164 angekommen sind, berücksichtigt keiner. Das Angebotsloch wandert immer mit dem Geburtsjahrgang mit. Fazit: wer denkt, ist klar im Vorteil.

Kommen wir zur Posse Bildungseinrichtungen in einer großen Stadt unseres Wahlkreises (Jena). Vor 15 Jahren wurde statistisch begründet: wir haben zu viele Kita-Plätze, also Einrichtungen sofort dichtmachen – jetzt fehlen Plätze und die Stadt Jena baut seit fünf Jahren neue Kitas!

Vor 10 Jahren hatten wir statistisch zu viele Grundschulen. Seit fünf Jahren ist es echt eng dort geworden!

Bis vor vier Jahren schloss man noch Schulen, natürlich auf Basis der Statistik - heute prüft man einen Schulneubau, wo sollen die Kinder sonst lernen?

Im Moment haben wir statistisch zu viele Berufsschulen, wirklich gut begründet, da muss reduziert werden. Raten Sie, was in 5 Jahren passiert...

Tja, kein Bedarfsplaner der Bundesrepublik hat den Geburteneinbruch nach der Wende berücksichtigt, und erst recht keiner den folgenden Anstieg (Geburten in Thüringen 1990 - 32.000; 1992 - 12.000, seit 1997 - 17.000 pro Jahr). Die Bedarfsplanung erfolgt mit den Nutzungszahlen des vorletzten Jahres. Dumm ist nur, dass in Jena bisher der selbe Fehler schon dreimal passierte.

Hoffen Sie mit mir, dass irgendwann das Denken über Statistiken siegt.  
Manchmal sollte auch ein Appell an den gesunden Menschenverstand genügen!

**FROHE WEIHNACHTEN**

und

**EIN GESUNDES NEUES JAHR**

wünscht Ihnen

Ralph Lenkert